

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 5 (1858)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

Autor: Frommann, G. Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Àft hât ər göß'n und trunk'n erst,
 Àft geāt dås g'joad zən ènt:
 Er tât sə' nô'mål ummər kēarn,
 Und sägt, mir solltn üns båld
 scheārn, 70
 Er nimp den fuchsschwōaf hēar,
 Und loāpt üns nîemə mear.

Àft hât ar noch gezeācht ameācht,
 Àft gieng dås joad zu end:
 Ear tât sə' noch umme kēarn,
 Und zoāgt, miār söll'n üns weitar
 scheārn,
 Ear nimmt an fuchsschwånz hēar,
 Und loāpt üns nimmar mear.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- I. *Gaß'lreime*, Lieb-, Lob- oder Spottlieder, die nächtlicher Weile vor dem Kammerfenster eines Mädchens etc. gesungen werden. Schm. II, 72; vgl. *gaß'l gēn*, Z. III, 470. IV, 77.
1. *saggrisch*, Adj. u. Adv., gebildet aus dem Ausruf des Zorns und Unwillens: *Saggra!* (s. unten Nr. 3), einer Verglimpfung für: Sacrament! Schm. III, 197. Z. III, 465. IV, 501, 7. — *mènscher*, plur. *das mènsch*, mädchen, geliebte; Z. II, 567, 44. III, 393, 3. IV, 177. 475. 548, 13. — *seips*, seid ihr; ebenso: *håps*, habt ihr; Z. IV, 501, 1. — *öper*, etwa; Z. III, 103. — *Knöd'l*, Mehlkloß; Schm. II, 371. — *önk*, *enk*, euch; Z. III, 20. 452. — *versitz'n*, sitzen oder stecken bleiben, ausbleiben; Schm. III, 301. —
2. *Nächhörbig*, f., Nachtherberge, nächtliches Obdach. — *bən önk*, bei euch. —
3. *Gülder*, *Golter*, m., Bettdecke; mhd. kulter, gulter, lat. culcitra, roman. coultre, cutre, cotre, ital. coltre; Ben.-Mllr. I, 899. Schm. II, 44. Z. II, 348. III, 109. — *håmps'*, haben sie. —
4. *Loater*, f., Leiter; ebenso *hådter*, heiter, *Töal*, Theil, etc. — *Wåsen*, m., Rasen; Schm. IV, 170. — *Kösl*, m., Kessel. — *Rös'l*, n., Röfschen. — *Töntöär*, n., Tennenthor, Stadelthor. — *hölwånget*, hohlwangig; vgl. Schm. IV, 116: *holwangen*. — *fåchzåntet*, mit großen Eckzähnen versehen; Z. II, 340. III, 188, 38. — *uəne*, eine; ebenso unten II, 60: *kluən*, klein; Z. III, 97. 331.
5. *uənewögs*, überall; adv. Fortbildung des accusativischen „einen Weg“, bair. *aəne* Weg, einen Weg (wie den andern), dennoch, Schm. IV, 45; vgl. Z. III, 138: *ünnewak*, unausgesetzt. — *zotet*, zottig. —
6. *umer*, umher, herum. — *g'rēärst*, d. i. *grēärt*, geweint, v. *rēärn*, Z. IV, 502, 27. Ueber dieses nach r eingeschaltete s vgl. Z. III, 99 und nachher: *begearst*, *dorst*; vgl. auch II, b, 3: *håst*, hart. — *eini*, d. i. einhin, hinein, auch *eīch'n*, *eīchi*, *eīchl* (unten II, 11, 14); vgl. Z. IV, 500, 6. — *åft*, hernach, dann; Z. III, 194, 174. — *g'sägg*, gesagt, Z. III, 106; ebenso: *g'hap*, *taugg*, *umg'schaugg* etc. — *Mederetåt*, f., Mithridat; Z. III, 471. — *kråt'n*, gerathen. — *z'Abenst*, des Abends; Z. IV, 118, V, 2. — *Taix'l*, m., Teufel; Z. III, 104. — *déächter*, doch; Z. III, 173, 149. 399, 5. — *niemp*, niemand. — *Bestie*, Mädchen (pinzgauisch). — *heitel*, nun, jetzt; Schm. II, 254. — *weps*, werdet ihr; wie oben I, 1: *seips*. —
- II. Die Sennerin in Wildentux. Zu *Sendrin* vgl. Z. II, 567, 53. — 2. *Suntig*, Sonntag; Z. III, 460. — 3. *a Wois'n*, ein Wesen, d. i. eine Menge, sehr viel; Schm. IV, 174. — 5. *åft*, hernach, dann; s. oben, bei I, 6. — *Schoilerg'loit*, n.,

- Schellengeläute, v. *Schoiler*, n., im Lesach. Dialecte *Tschelder*, *Tschälde*, f., schlecht tönende (Kuh)glocke; Z. IV, 3. 453; vgl. unten bei b. — 8. Zu *lei*, freilich, vgl. Z. III, 309 f. 328. — 'en *Gründ*, den Grind, d. i. den Kopf; s. unten bei b. — *aufkröckt*, aufgerekkt, erhoben; vgl. 55 *krènnt*, gerennt; I, 6 *krät'n*. Vgl. Z. III, 108. — 10. *g'löst*, gehorcht, gelauscht; Z. II, 95, 8. III, 313. — 11. *ei'chi*, *ei'che*, hinein; oben I, 6. Ebenso 29 *füri*, und 54 *fürchi*, hervor; 62 *zuəch'n*, hinzu. — 14. *dorst*, dort; oben I, 6. — *uəns*, eins, jemand; *uənder*, einer, 21; s. oben I, 4. — 15. *ei'*, in, nach, mhd. *in*, adv. ein, hinein; Z. III, 93. — „*Hütt*·, *Mitt*·; diese Apocope ist ebenfalls nicht dem Möllthaler, sondern dem Pinzgauer Dialecte eigen.“ L. —
17. *Schotter* u. *Kraffle*, s. unten bei b. — 18. *wōaß wās*: wie *wōaß wie* (ich weifs nicht wie; Z. III, 217) das Unbeschreibliche, Ausserordentliche in seiner Art, so bezeichnet *wōaß wās* das Unaussprechliche der Sache nach; ähnlich dem fränk. *wos wāß ich*, *wär wāß wos* u. a. — 19. *seller*, jener; Z. III, 545. IV, 221. — *dər-*, er- s. Z. I, 123. — 20. *wunderlə*, *wundarlach*, zum Verwundern, wunderbar. — 21. *Lump'n*, f., aus *Lunt'n*, Lunte, assimiliert, nach Z. III, 101. — 22. *üngezunt'n*, angezündet, starkes Partic. eines schwachen Verbums; Schm. §. 950. — 23. *dərzua*, dazu, obendrein. — *bən*, *bəm*, beim. —
26. *hân*, (ich) habe, mhd. ich *hân*; *hamps'*, haben sie, mhd. habent sie; Z. III, 101. — 29. *pfent*, behende, rasch; Z. IV, 486. — 31. *Pfoat*, f., Hemde; Z. IV, 485. — 34. *bucken*, bücken, unten 50; Z. IV, 498. — *g'nōagg*, geneigt, *herzōagg*, hergezeigt (unten 50. 52), *schaugg*, schaut, *nimp*, nimmt, *loap* etc. mit Abfall des t, wie oben bei I, 6. — 37. *kîrn*, *kirr'n*, durchdringend schreien, kreischen, fränk. *kérr'n*, niederd. *gîren*; Z. III, 404, 7. IV, 144, 369; vgl. unten bei b. — 58. *julaison!* *laisan!* aus *kyrie eleison!* verderbt. — *g'schrîrn*, geschrien, wie schon mhd. Z. III, 99, 128. s. Hahn, mhd. gramm I, 55. — 39. *decht*, doch; Z. IV, 329. —
42. *g'herst*, gehört, *g'werst*, gewährt; s. oben I, 6. — *Wispler*, m., Pfiff, durchdringen der Ton; Schm. IV, 191. Z. III, 393, 3. — *tān*, *tū*, gethan, neben *getān*, *gətū*, unten 49. — 45. *gâhling*, adv. zu *gâch*, jählings (mhd. gälische); endlich, zuletzt; Z. III, 190, 63. Im Lesachthal wird gleichbedeutend *angalschen* — wol aus dem mhd. adverbialen Dativ (in, en) allen gâhen oder dem genit. allen gâhes verderbt; Ben.-Mllr. I, 454 — gebraucht. —
46. *Krautprent*, *Krautbrent*, *Krautbrengg*, f., Krautbottich, worunter hier die Kanzel verstanden wird; Z. IV, 495. — 47. *grainen*, zanken; Z. II, 84, 27. — 48. *hudeln*, rücksichtslos und hart behandeln; Schm. II, 153. Z. III, 376.
49. *z'löst*, *z'löst*, zuletzt; Z. III, 218, 13. IV, 277, 44. — 50. *herrisch*, städtisch, vornehm; Z. III, 45, 19. — 52. *sön*, ihnen. — *Gula*, f., s. unten bei b.
58. *gaugg·ln*, heftige Bewegungen machen; Schm. II, 24. — *Füst*, *Fist*, m., Gedärmbwind, Blähung, mhd. *vist*; Ben.-Mllr. III, 331. Schm. I, 577. Z. II, 341. V, 63, 30. — 60. *kluən*, *kluān*, klein (s. oben zu I, 4), Compar. *klüəner*. — 62. *zuech'n*, zuhin, hinzu; s. oben zu 11. —
65. *geg'werst*, gewährt, mit Verdoppelung des participialen Augments. — 68. *Gjōad*, n., Gejage, mhd. *jeit*, f., gejeide, n., aus jagete, dejagede hier — die Hetze, lärmendes Hin- und Wiederlaufen; Schm. II, 264. — *loap'n*, übrig lassen, dalassen, dulden; Z. III, 307. 458.
- b. Zillerthaler Mundart. *) — 1. *gang*, Imperfect zu *gia*. Der Zillerthaler bedient

*) Diese Erläuterungen sind, bis auf einige Zusätze des Herausgebers, vom Hrn. Einsender. Sie beziehen sich nicht blos auf die Zillerthaler, sondern auf die Unterinnthaler Sprechweise im Allgemeinen.

sich beim Erzählen fast durchaus des Imperfects statt des sonst üblichen Perfects. — *gə* zuweilen auch *gö*, vor Vocalen *gön* lautend, gen, nach; z. B. *gön Inn̄sprugg*, oder: *gö (gə) Sprugg gēa*; *gön Alm gēa*, (im Sommer als Senner) auf die Alpe gehn (Alpach); *gö Täl à od. gö Täl àwaus springe*, zu Thal (abwärts) springen; *iats gēat Åls gön Ågend*, (gegen Ende, Abgang) *də' Welt*, sagen alte Leute. — Im Brixen-, Leuken- und Pillerseethal, bei Kitzbühl und St. Johann findet sich die Ortsbestimmung auf die Frage wohin? gar oft ohne die Partikel *gə*; z. B. *gést Kopfstöā?* gehst Du nach Kufstein? *gést Senaghåns?* gehst Du nach St. Johann? — 3. *schūā*, schön, wird außer seiner gewöhnlichen Bedeutung auch adverbialiter gebraucht zum Ausdruck der Steigerung eines Adjectiv- oder Verbalbegriffs. So sagt man z. B. von einem zurückgelegten Wege, der einem zu lang gewesen, mit Betonung von *schūā*: *Nu, də' Wög is schūā weit g'wös'n!* Ein recht großer Mann ist *schūā groß*, ein durch seine Höhe ausgezeichneter Baum *schūā hoch*. In diesen Fällen liegt der Accent in eigenthümlicher Weise auf *schūā* (*schōā*). Wird er dagegen auf's Adjectiv gesetzt, so ändert sich die Bedeutung, und *schōā groß, schōā hoch*, mit dem Ton auf *groß, hoch*, würde anzeigen, dass der Mensch eine schöne, gefällige Gröfse, der Baum eine schöne Höhe habe. Dasselbe gilt, wenn das *schōā* sich auf ein Verb bezieht. *Der is schōā g'löff'n*, mit Betonung und Dehnung des *schōā*, hat eine Bedeutung, wie etwa: er ist sehr gelaufen. Wird auf *g'löff'n* mehr oder doch ebenso viel Ton gelegt wie auf *schōā*, so heißt es: der ist auf gefällige Weise gelaufen. — Es wäre gewiss nicht bloß von philologischem, sondern auch von ethnologischem Interesse, die verschiedenen, in den Dialecten gangbaren Steigerungs-, Vergrößerungs-, Verkleinerungs- etc. Formeln zu sammeln. Unsere deutsche Büchersprache ist in dieser Beziehung wohl eben nicht reich und hinter der italiänischen zurück. Anders aber ist dies in der Volkssprache; hier nur noch ein paar Beispiele dafür. *Gleim* (*fleim, dleim*; Schm. II, 92), Adj., heißt eigentlich hart, fest; *stōā dleim* sehr fest; adverbialisch bedeutet es „eng an etwas“ (s. unten 62), figürlich: geizig, hartherzig; *gleimalat* (*dleimalat*) nun drückt eine Fortdauer oder Annäherung zum Geizig-, Hartherzigsein aus. — *Häscht* (d. i. *hašt*, hart; Z. IV, 501, 5 u. oben zu I, 6) bedeutet oft „schwer“, so: *də' haust häscht*, der wirtschaftet schwer (Schm. II, 241. Z. IV, 285, 49); *də' haust häschtalat* aber hat den Sinn: der wirtschaftet einigermaßen (oder: immerfort) schwer. In Thalgau und auch sonst im Salzburgischen setzt man einem Adj. die Silbe *ā* (an) vor, um die Annäherung zur betreffenden Eigenschaft anzudeuten; als: *der is ā'schiach, ā'groß*, der grenzt an's Hälsliche, an's Grofse. —

5. *Schell'n*, plur. v. *Schelle*, f., Kuhglocken aus Blech mit eben nicht harmonischem Ton. Unterabtheilungen sind: *Goässchell'n*, kleine Schellen für Ziegen; *Grässchell'n*, mittelgroße Schellen, welche den Rindern auf die Weide angehängt werden; *Tuschschell'n*, allergrößte Gattung von Schellen, die man nur bei der Fahrt zu und von der Alpe den schönsten Kühen umbindet. Es werden mit der Schelle manche Vergleiche gemacht; z. B. von einer großen Erdbeere heißt es: *dä's is a Zäpf'n as wia-r-a Tuschsche(l)* (Alpach); und große Birnen werden mit Bezug auf Tuscheschellen *Tuscha'bā'n* geheissen. Zudem heißt man eine große Schelle oder was damit verglichen wird: *a Glungg'l* (*Dlungg'l*), ein Name, der ohne Zweifel verwandt ist mit den Verben: *glängg'l'n* (*dlängg'l'n*), *glenggə'n*, (*dlenggə'n*; bei Schm. II, 359: *klanken, klenken, klenkeln, klenkern*), sich in herabhängender Stellung und dabei in Bewegung befinden. Ein herabhängendes Seil, das vom Winde bewegt wird, das thut *hin und hēā' dlenggə'n*. Daher wird *dlenggə'n, umma'nändlenggə'n*, wie *schlenz'n* und sein verwandtes hochd. schlendern, auch ge-

gebraucht für: herumvagieren, die Zeit todtschlagen, und *Dlenggarə'*, m., ist ein vagierender, leichtsinniger, unordentlicher Mensch. (Alpach.) — 7. *hât*; conj. imperf., hätte. — 8. *Grind*, m., Kopf; Z. III, 526, 11. Ein Wiegenlied, das zuweilen im Scherz gebraucht wird, lautet:

Haia, pumpaia,
Du grāßkopfet's Kind,
Wenn - s - d' nit bā(l)d ei'schläfst,
Aft schlāg i' də' zon Grind. (Alpach.)

Statt: „der hat einen grossen Kopf“ gilt der Ausdruck: *də' hât an Grind wia-r-a Holzschlögl*, oder: *wia-r-a Wåßə'schäf*. Ein Schimpf, dessen ich mich nur noch theilweise entsinne, heisst ungefähr so: *Dås is oanə'! Füäss' wia dö Bo'nla'n* (Bodenläden), *Büag* (Schenkel) *wia dö Zwirmfa'n* (Zwirnfaden), *Enkl* (Knöchel) *wia dö Zent'nstoā*, *Knia wia dö Triftə'wånnə'* (Getreideschwingen), *an Bauch wia-r-a Rüah'küb'l*, *an Grind wia-r-a Heusta'l*. — Andere volksthümliche Bezeichnungen menschlicher Glieder sind: *də' He(l)fdə'god*, *d· He(l)fdə'godkåpp*, *də' Schnupfə'*, *də' Schnupfetzə'* für die Nase; *dö Knäsp'l*, die Knöchel an der Hand. Die fünf Finger heissen: *də' Daum (Dam)*, *də' Spizleckə'*, *də' Groäss*, *də' Mâchlə'* (wohl vom Anstecken des *Mâchl'trings*, des Vermählungsrings) und *də' Kloā'*. —

9. *ə boiße* (unten 65), ein Bissl, e. wenig; Z. III, 323. — 13. *hänt*, (sie) sind; vom Uebergang des s in h s. Schm. §. 951 und Z. III, 107. —
17. *Schott'n*, m., Käsestoff. Schm. III, 416. Höfer III, 112. — Einer von jenen vielen Schwänken, welche über die Bewohner der höchsten Ausläufer des Zillerthals im Unterinnthaler Volksmunde leben, sagt, es sei einmal ein solcher herausgekommen in's Hauptthal. Beim Anblick der Kirche von Meierhofen habe er ausgerufen: *Säggara seāle!* *Iatz wōäß i' decht, wo sə 'n Schott'n hī'thōān, den sə bei üns drin alleweil hol'n*. — 18. *Graff'l*, *Kraff'l*, m., fast gleichbedeutend mit *G·riump'l*, *Krümp'l*, allerlei unnütze Geräthschaften. Schm. III, 59. — 23. *wundacht*, (es) wundert; Uebergang des r in ch s. Z. III, 99. Vgl. unten: *g'hēächt*, gehört; *g'wēächt*, gewährt; *fuchtg'löff'n*, fortgelaufen; *Fachz*, Farz; *mach·s*, man es; *gezēacht*, gezehrt.
24. *wia·s måg*, wie's nur immer kann. — Im Alpach lautet ein Spruch, der ausdrückt, dass es bunt hergehe: *Då gēat's zūā wia ən Krautbau* oder: *wia ən Rosshim(l)*. — *Zūagēā* deutet ebendaselbst mancherlei Zustände an; z. B. in einem Hause, worin bunt gewirtschaftet wird, *då gēat's zūā*; wird im Wirthshaus getanzt, so *gēat's zūā*; blitzt und donnert es, so sagt man: *åvə' wia·s kråd iāz zūagēat!* — 29. *fürchar*, d. i. *fürher*, hervor. —
34. *gåb·ln*, im Alpach *gōab·(l)n*, verschiedene Bewegungen machen, besonders mit den Händen. — 36. *Åch*, m., der Hintere. —
37. *kirn*, lautmalendes Verb, womit hier das Tönen der Orgel bezeichnet wird. Aehnlich ist *sich də'ki'nə*; es bedeutet das Husten, das entsteht, wenn von Speisen etwas in die Luftröhre kommt. *Håst də' də'kint?* sagt man zu den kleinen Kindern; *kåtzdə! kåtzdə! kåtzdə!* oder blos: *kåtz! kåtz! kåtz!* (Alpach). —
25. *Gular*, m., gewöhnlich in der Redensart: *Oān ə Gular zōag·n*, welches im Zillerthal bedeuten soll: gegen einen den Zeigfinger warnend erheben, wobei man gewöhnlich sage: *gular, gular!* Im Alpach dagegen sagt jener Ausdruck: einem die gekreuzten, etwas in die Höhe gehobenen Arme vorhalten, was so viel heisst als: du bist ein Narr! Diese Geberde wird mit dem Ausruf: *gu(l)a, gu(l)a!* begleitet, oder mit einem gedehnten, mit hoher Stimme gesprochenen *gu!* Dieses *gu!* oder *gu(l)a!* wird im Unterinnthal und im Salzburgischen Gebirg auch als sonstige Ausrufspartikel gebraucht, grossentheils um einen mässigen Unwillen über die Dumm-

heit eines andern auszudrücken, sei es dessen, mit welchem, oder auch dessen, von welchem gesprochen wird. —

54. *durchgeschmiß'n*, schnell und flott hindurchgegangen; *schmeiß'n, dahə'schmeiß'n* bezeichnet ein rasches Dahergehen. — 56. *Brombei*, m., Branntwein. —
57. *Gränglen*, sonderbares Ceremoniel. — 59. *Fachz'*, plur., Fürze; vgl. oben zu 23. — 61. *Knoch'n*, m., Knabe, Bursche, drückt bald das Kräftige, bald auch etwas Verächtliches aus; *an Enzknoch'n* (Z. III, 191, 81), *a saggarescha' Knoch'n*, ein tüchtiger Bursche. — 62. *gleim*, knapp, eng; s. oben bei 3. — 64. *Vōärmas*, m., das Frühmahl, Frühstück; — in der zweiten Sylbe liegt entweder das mhd. *māz*, n., goth. *mats*, m., engl. meat etc., Speise (Schm. II, 626. Ben.-Mllr. II, 90), oder das gleichbedeutende mhd. *muos* (wovon Gemüse etc. Schm. II, 635. Z. IV, 113, 2).
66. *mach's*, d. i. *mar 's*, man es; s. oben zu 23. — 67. *gezeäch*, im übrigen Unterinnthal *zeäsch* oder *zöscht*, Partic. von *zeärn*, zehren, essen. Zu einem Gast, dem man etwas *aufwäscht*, aufwartet, vorsetzt, sagt man: *zeär a biß'l öppas*. (Alpach). *Zearung*, Mahl, z. B. *dö Totnzearung*. — *ameäch*, in andern Gegenden *ameäsch* (*amēa'st*), adv., am ersten, zuvor. — *Joad*, n., die Hetze; bei a, 68.

Sprachprobe aus Münchendorf in Niederösterreich.

Mitgetheilt von **Johann Wurth**, Schullehrer daselbst.

Herr Rudolf von Raumer hat in einem Briefe an den Herausgeber dieser Zeitschrift (Jahrg. 1857, S. 390 abgedruckt) den Wunsch ausgesprochen, dass Mundartproben gerade so mitgetheilt werden möchten, d. h. mit eben den Wörtern und Satzgefügen, wie sie von den betreffenden Personen gegeben werden. Diesem Wunsche nachzukommen, bringe ich hier ein Märchen, welches mir von einem eilfährigen Bauernmädchen im Orte erzählt wurde. Ich habe alles so geschrieben, wie es aus ihrem Munde gekommen ist.

ə̄ G · s c h i c h t .

ə̄mål is ə̄ Schuəsdə' g·wés·n, deə' hàd ə̄ Waib und fimf Kində' g·håbt. 's Waib und di Kində' hàm in Schuəsdə' só g·schläḡn, so das də' Schuəsdə' gànz və'zägt wàə'; und ee' hàd ə̄n Graizə' g nomə' und is zun Kaufmà̄ gân̄gə̄, und hàd si' um den Graizer ə̄n Graizo'sdrig kâfft, und hàd si' in Wåld aufhenḡ wol·n. Und wiə-r-ē so gânḡ is, dà is eäm ə̄n Engl bigé̄nd und hàd zu eäm g·sågt, wo-r-ē hî̄gêd? Und hiəz hàd də' Schuəsdə' g·sågt: „wo solt i' hî̄gê! aufhenḡ duə-r-ē mi' in Wåld, wal ə̄ mi' voe' Və'zwaiflung nid meær ausken.“ Hiəz hàd dər Engl g·sågt: „dàs muəsd du nid dàē; i' gib dər in bé̄t.n Råd, du gêsd zu den Åld·n hî̄, entə'n Miər, in ərə Sdrôhidd·n wônd ə̄, und 10